

Vorwort

Autor(en): **Laur-Belart, R.**

Objektyp: **Preface**

Zeitschrift: **Jahresbericht / Gesellschaft Pro Vindonissa**

Band (Jahr): - **(1944-1945)**

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Vorwort.

Wenn dieser Bericht in die Hände unserer verehrten Mitglieder gelangt, werden die Kanonen in Europa schweigen und die Sirenen ausgeheult haben. Gott Mars stößt sein bluttriefendes Schwert in die Scheide und tritt für einmal vom Schauplatz eines Kontinentes ab, der glaubte, an der Spitze von Kultur und Gesittung zu stehen. Ob der Kriegsgott nicht doch erschauderte, als er zum Schluß erkennen mußte, wohin sein so frohlockend begonnenes Abenteuer geführt hat! Eines steht fest: Noch nie hat die Welt eine solche Vernichtung von Menschenleben und heiligster Kulturgüter erlebt, noch nie stürzte die Menschheit von der Höhe einer weihrauchumnebelten Selbstüberzeugung derart in die schwärzesten Tiefen ihrer Verworfenheit. Noch zittert unsere Seele von all dem, was in den letzten Wochen des Krieges auf uns einstürmte, und es will uns dünken, nur der Psychopathologe könne uns einigermaßen Deuter all dieses Geschehens sein. Der Vortrag, den Herr Direktor A. Kielholz vor Jahresfrist an der Generalversammlung unserer Gesellschaft hielt, schien damals manchem von uns vielleicht allzu grell zu malen und Erscheinungen im Leben der antiken Menschen aufzuzeigen, die heute nur noch in ihren pathologischen Überresten hinter Gittern ihr letztes Dasein führen. Heute wissen wir, daß der Mensch in seinen Anlagen noch genau derselbe ist wie vor 2000 Jahren, mit dem Unterschiede nur, daß ihm die Technik der entfesselten Urnatur ungeheure Mittel der Zerstörung in die Hände gibt. Das freudige Gefühl der Erleichterung von dem jahrelangen Druck und der tiefen Dankbarkeit für die Bewährung unserer kleinen Eidgenossenschaft in höchster Gefahr wird gedämpft durch die Erkenntnis, daß es noch einer unendlichen Kulturarbeit bedarf, bis wir jene Höhen erreicht haben, von denen die Besten unter uns träumten und sangen. Friede, Arbeit, Aufbau und wahre Christenliebe werden mehr als je unsere Leitsterne sein müssen, wenn sich die Welt von diesem Sturz ins Inferno erholen soll. So nehmen wir denn, zwar klein und bescheiden, aber entschlossen unsere friedliche Tätigkeit wieder auf.

1. Mai 1945.

R. Laur-Belart.

